

# Ährenpost

Informationsblatt der Gemeinde Hombrechtikon

Nr. 9

4. Jahrgang

28. Oktober 1983



Liebe Leser,

Der Lützelsee ist meine erste Erinnerung an Hombrechtikon. Er war das Ziel einer Wanderung mit meinen Eltern. Allerdings wusste ich damals weder, dass der Lützelsee zu Hombrechtikon gehört, noch dass hier die Familie Hürlimann beheimatet war, deren Brauereipferde mir sehr imponierten.

Beim Lesen des Berichtes von Frau Bachmann über den Weiler Lützelsee wurde ich spontan an ein anderes «Lützel-» nämlich an Lützelflüh erinnert. Könnte die von Jeremias Gotthelf beschriebene Bauernwelt - auch wenn die Gebäude einen sehr unterschiedlichen Charakter aufweisen - nicht auch hier in Lützelsee stattgefunden haben?

Die Bedeutung der Häuser in Lützelsee für die Bauernhausarchitektur am Zürichsee wurde mir bei Studien von Band 9 der «Bauernhäuser der Schweiz» erneut bewusst. Das «Menzihaus» zielt mit seiner markanten Eingangsfassade den Schutzumschlag und wird zusammen mit dem «Hürlimannhaus» als besonders wertvolles Gebäude eingehend beschrieben. Dieses anschauliche und ausführliche Dokument, welches viele Gebäude von Hombrechtikon aufführt, wird zweifellos der vom Gemeinderat neu gewählten Natur- und Heimatschutzkommission als

Grundlage für die Erarbeitung des Heimatschutzinventars dienen. Im Rahmen dieser Arbeiten werden die vielfältigen Qualitäten der noch vorhandenen schutzwürdigen Bausubstanz zu würdigen sein.

Die zahlreichen schönen Bauten von Hombrechtikon und der mir noch nicht bekannte Eber von Lützelsee werden für mich Anlass für Herbstwanderungen mit meinen Kindern sein. Vielleicht treffen wir uns.

Alwin Suter, Ortsplaner

Inhaltsverzeichnis	
Weiler Lützelsee	66 - 68
Bericht eines Klassenlagers	69
Wir stellen vor: Guggenmusik Hombifäger	70
Zirkus Pipistrello	71
Veranstaltungskalender	72

# Lützelsee

Ruth Bachmann-Kayser

Beim Anblick der alten Riegelhäuser in Lützelsee hat sich vielleicht schon manch ein Spaziergänger gewünscht, etwas über die Geschichte dieser Häuser zu erfahren.

Was die verschiedenen Bücher, vor allem aber die «Geschichte der Kirchgemeinde Hombrechtikon» und das kürzlich erschienene Buch von Christian Renfer «Die Bauernhäuser des Kantons Zürich» erzählen, will ich versuchen, hier zusammenzufassen. Was allerdings zwischen den Zeilen steht, wie die Menschen hier gelebt haben, bleibt der Vorstellungsgabe und dem Einfühlungsvermögen des Lesers überlassen...

Dass hier eine alte Römerstrasse vorbeigeführt hat, wissen vor allem noch die älteren Einwohner Hombrechtikons, nennen sie doch noch heute die Fortsetzung der Herrgass von Ober-Lutikon über Lützelsee nach ob Dorf «Römerweg». Lützelsee ist die urkundlich erstgenannte Örtlichkeit unserer Gemeinde; sie wurde bereits im Jahre 745 erwähnt! Kirchlich gehörte Lützelsee bis 1779 zu Bubikon.

Die älteste, noch erhaltene Gebäulichkeit in Lützelsee ist die Scheune und der Stall der Fam. Kunz, die 1671 erbaut wurde.

Schon vor 400 Jahren begann im Kleinen, was heute zum vorrangigen Problem unserer Zeit geworden ist. Die Bevölkerungszunahme, der ungehemmte Raubbau, Köhlerei und Pechbrennerei sowie Weidgang hatten den Wäldern so zugesetzt, dass die Gemeinden gezwungen waren, wegen des Holz mangels strenge Schutzmassnahmen zu ergreifen. Bis dahin wurden nämlich die Häuser vorwiegend aus Holz gebaut und erst diese Bestimmungen verhalfen schliesslich dem Riegelhaus mit der holzsparenden Konstruktion zum Durchbruch.

Kornett Hans-Jakob Hürlimann-Bühler (ein Enkel des Dewus Matthäus Hürlimann, seit 1630 in Lützelsee) erbaute von 1703-1709 das Hürlimann-Haus und zwanzig Jahre später das heutige Menzi-Haus, das jetzt von Familie Niklaus bewohnt wird.

Herr Zollinger bezeichnet diesen Bau in seinem Buch «Zürcher Oberländer Riegelhäuser» als das eleganteste Riegelhaus des ganzen Oberlandes! Den an sich schon zierlich und gestelzt wirkenden Bau verfeinern ein prächtiges Rokokogeländer an der doppelläufigen Freitreppe, die barock bemalten Fall-Läden mit den reichgeschmückten Rahmen, die schlank emporstrebende Dachlukarne und die leuchtenden Barockranken an den Untersichten. Der Keller, der das ganze Haus in die Höhe treibt, ist sogar zweigeschossig. Im Innern des Hauses sind neben anderen schutzwürdigen Teilen noch ein sehr schöner alter Kachelofen sowie ein Wellenschrank erhalten.

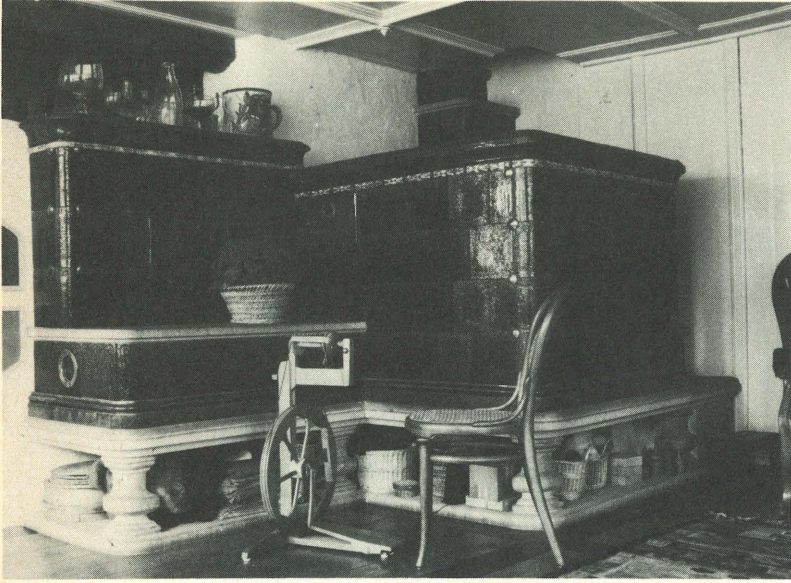
Eine besondere Attraktion von Lützelsee darf hier nicht unterschlagen werden, nämlich der Eber, der in der wärmeren Jahreszeit im Zwischenbau haust und zur allgemeinen Erheiterung manchmal mit den Vorderfüssen auf die Brüstung steht!

Der angrenzende Hausteil ist leider in seiner ursprünglichen Bausubstanz nicht erhalten - dieser ist nach einem Blitzschlag abgebrannt und wurde durch Familie Menzi im Jahre 1878 auf den alten Fundamenten neu aufgebaut.

Im Vergleich zum Menzi-Haus wirkt das schräg gegenüberliegende Hürlimann-Haus beinahe bäuerlich-derb. Der Repräsentationswille einer reichen Bauernfamilie führte zu grosszügigen Dimensionen, aber auch zu liebevoller Ausgestaltung der Details. Auf dem Balken unter dem Vordach steht geschrie-



Das bekannte Menzi-Haus



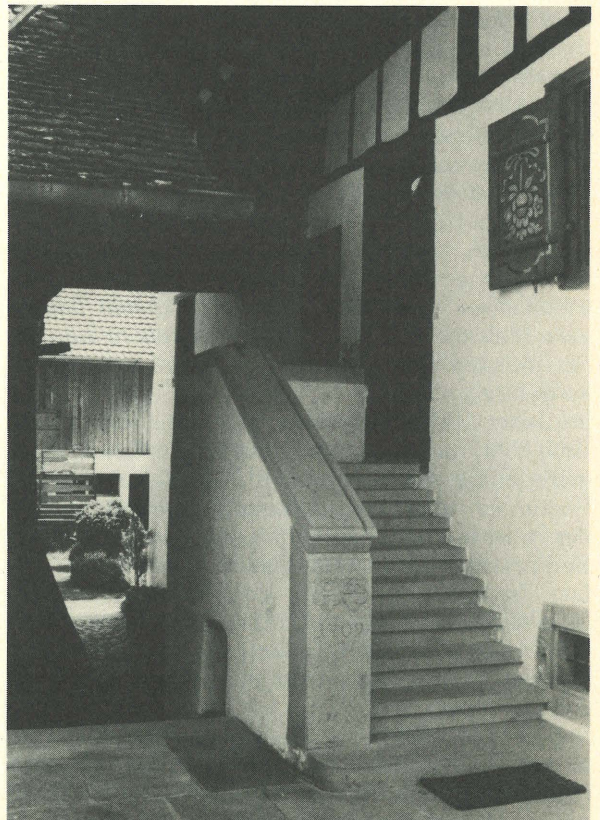
Der Kachelofen im Wohnzimmer des Hürlimann-Hauses

ben: «wir wüssent, dass wan unsser irdisches hauss disser hütten auffgelöst sein wird, wir einen bauw auss gott habend, ein huss nitt gemachet von händen, das ewig ist in himlen. Ich will vertrauen gott dem herren, der mein hauss und geschlecht thuoet vermehren.»

Eine fast überschwengliche Schmuckfreudigkeit liess bemalte Fensterläden und Dachuntersichten, gesägte Rahmen und geschnitzte Balkenköpfe entstehen. Die Idee, die über die Giebelfassade herausragenden Blockkonsolen zu Tierköpfen auszugestalten, wurzelt in vorchristlicher Geisterabwehr! Im Innern des Hauses zeugen Kassetten-Decken, eingebaute Kästlein, Türen, Beschläge, ein barockes Treppengeländer u.a. von der hochstehenden Handwerkskunst jener Zeit, die immer wieder zu

ehrfürchtigem Staunen anregt, wenn man bedenkt, dass es damals noch keine Maschinen gab.

Beim Tod des Kornett Hans Jakob Hürlimann (Kavallerie-Offizier) im Jahre 1767 hatte sein Hof eine Ausdehnung von weit über 200 Jucharten (1 Jucharte = 3'600 m<sup>2</sup>). Davon waren 146 Jucharten Ackerboden, 60 Jucharten Wiesen und Weiden und 12,5 Jucharten Wald. Es war also im 18. Jahrhundert noch ein eindeutiger Ackerbaubetrieb. Für dessen Bewirtschaftung standen neben 4 Pferden auch 16 Ochsen im Stall! Wie viele Knechte und Mägde in Haus und Hof arbeiteten, ist nirgends aufgezeichnet; die Kammern im 2. Obergeschoss zeugen jedoch davon, dass viele Hände mithalfen, Erde, Tiere und Haus zu pflegen.



Reizvoller Durchblick



Blick von Südosten auf das Hürlimann-Haus (links) und das Wohnhaus der Familie Kunz

Der kleine Anbau neben dem Hürlimann-Haus war sozusagen Gemeinschaftszentrum, diente er doch den verschiedenen Bewohnern von Lützelsee als Waschhaus, für die Branntweinherstellung und das Schlachten. Hier wurden sicher auch die neuesten Neuigkeiten ausgetauscht und Probleme besprochen. In die Nähe des Waschhauses gehört funktionsgemäss auch das Wasser. Ein Sodbrunnen mit Grundwasser in einer Tiefe von ca. 12 m ist auf dem Grundstück der Familie Kunz noch erhalten.

Im Jahre 1836 zogen Nachfahren des Erbauers des Hürlimann-Hauses nach Feldbach, um Bier zu brauen. Eine Tafel am heutigen Restaurant Rössli trägt folgenden Wortlaut: «1836-1865 betrieb in dieser Liegenschaft Hans Heinrich Hürlimann aus Hombrechtikon die von ihm gegründete Bierbrauerei Feldbach. 1866 gründete sein Sohn in Zürich-Enge die bekannte Brauerei Hürlimann.»

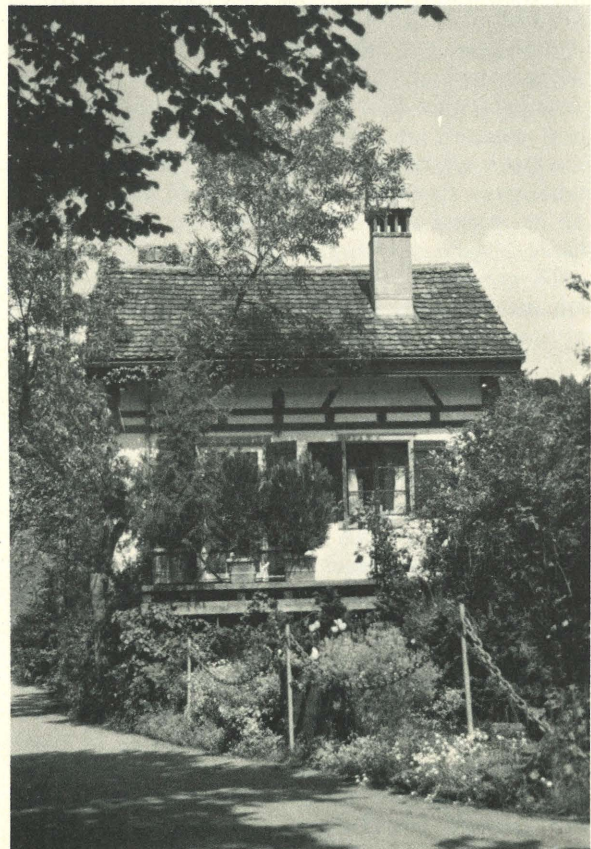
Wenn man auf die nähere Vergangenheit des Hürlimann-Hauses, also die Jahre vor der Jahrhundertwende bis zu den zwanziger Jahren, zurückblickt, erlebt man, dass die bittere Armut des Oberlandes nicht halt gemacht hat vor diesem einst so herrschaftlichen Haus. Das Haus hat in diesen Jahren viele Male die Hand gewechselt und deren Bewohner mussten trotz harter, zäher Arbeit ein äusserst karges Leben führen.

Im Jahre 1923 hat Familie Wyler, die aus Malters (LU) kam, das Haus samt bäuerlichem Gewerbe erworben. Sie haben es 1974 Fritz Keller und Urs Bachmann übergeben, während sie selbst ganz in der Nähe auf der anderen Strassenseite ein auf ihre Bedürfnisse abgestimmtes Haus erbauen liessen.

Den heutigen Bewohnern des Hürlimann-Hauses ist es ein Anliegen, dessen Substanz zu erhalten und in jahrelanger Kleinarbeit unterziehen sie es einer durchgreifenden, aber trotzdem sanften Restaurierung.

Die heutige, vielfältige Lebensgemeinschaft in Lützelsee besteht aus drei Bauernfamilien (Familie Kunz, Niklaus und Wyler) sowie aus verschiedenen «Zuwanderern», die die einstigen Nebengebäude

dieser bäuerlichen Anwesen bewohnbar gemacht haben. Heidi Abel wohnt in einem Häuschen, wo einst Webstühle klapperten und im unteren Geschoss der Schmied seine Eisen glühte. Die Zusammengehörigkeit in Lützelsee gipfelt alljährlich am 1. August in einem Fest, das feuerlich und feierlich begangen wird.



Hier wohnt Heidi Abel

# Arbeitslager

vom 22. - 28.8.83 der Klasse Sek. 3b von R. Hoehn  
Auf dem Ottenberg

Alle zusammen erlebten eine herrliche Lagerwoche auf dem Ottenberg bei Weinfeld (TG)! Bänz und Chrugli beschafften uns die Zelt-Iglus von der JK-Hombi. Viele andere sorgten für «Hausgemachtes» und weitere diverse Ausrüstungsgegenstände. Jeder aber brachte beste Laune mit. Nachdem alle Vorbereitungen getroffen waren, konnten wir am Montag um 08.05 Uhr abfahren.

In Weinfeld angekommen, packten wir alle unser Gepäck so gut es ging auf die Gepäckträger und nahmen den Aufstieg auf den Ottenberg in Angriff. Die 15% Steigung machte einigen Mühe, denn die Sonne brannte auf uns herunter, dass der Schweiß nur so floss. Durch eine kleine Waldung fuhren wir und sahen endlich den Lagerplatz, der von nun an für eine Woche unser Zuhause sein sollte, ein idyllisch gelegenes Fleckchen, eingerahmt von einem stolzen Mischwald, irgendwie romantisch. Oeti und Jaggi gruben unermüdlich an unserer Feuerstelle während Fili und Egli im Wald unser «Stilles Örtchen» bauten und pflasterten. - Nach dem Abendessen begannen wir mit dem Hacken von Holz, denn es galt für sechs Tage Brennholz bereitzustellen, für ein sechstägiges «24-Stunden-Feuer», wie Herr Hoehn uns sagte.

Jeden Morgen erwartete uns ein gedeckter Frühstückstisch, den die Kochgruppe, die immer eine halbe Stunde früher aufstehen musste, also um 06.15 Uhr, gedeckt hatte. Um viertel vor acht versammelten sich unser Förster Herr Geiger, unsere Forstwärter Hansruedi, Hanspeter und Herr Singer, um uns zu erklären, wie sie sich die Woche vorstellen würden. An erster Stelle stehe der Wunsch, keine Unfälle zu machen, erst dann die Leistung, so sagte es uns Herr Geiger. Schon am Vorabend hatten wir drei 6er Gruppen gebildet, die jetzt auf die drei Forstwärter verteilt wurden. - Unsere Gruppe, sie bestand aus Schufi, Kassi, Jüge, Bänz, Chrugli und Herrn Hoehn - er wechselte täglich die Gruppe - wurde Hanspeter zugeteilt, den wir alle sofort ins Herz schlossen: Wir begannen mit dem Reinigen eines Bachbetts, was uns riesig Spass machte. Um 10.00 Uhr gabs eine Pause, und danach wurde bis 12.00 Uhr weitergearbeitet. Zum Mittagessen gabs «Chili con Carne», das allen vorzüglich schmeckte. Um 13.30 Uhr ging's wieder los! Es galt, einen Wildzaun zu entfernen. Hanspeter lehrte uns, mit der «Gertel», eine Art Buschmesser, umzugehen. - Um 22.00 Uhr war wieder Nachtruhe. Heute wurde nicht mehr lange geredet, und alle schliefen wie die Murmeltiere die ganze Nacht!

Im Verlauf der Woche lernten wir noch verschiedene leichtere Wald-Arbeiten kennen, wie zum Beispiel das «Aufasten» wo, mit in der Länge variablen Sägen, die dünnen Äste von Tannen bis auf ca. 3 m Höhe abgesägt werden. - Beim Säubern des Waldes von Unrat - Ergebnis: ein Ladewagen voll Plastik, Hausrat, Eisenteile etc. - hat sich manch einer geschworen, nie mehr etwas im Walde achtlos fortzuwerfen.

Heute Mittwochabend waren wir im Schulhaus Engelswillen eingeladen und durften nach Herzenslust duschen, eine Gelegenheit, die niemand ausliess. - Nach dieser Erfrischung erwartete uns ein gutes



Nachtessen. Die Schüler dieser Gesamtschule hatten den Speiseraum hübsch geschmückt. Schufi, Bumi und Oeti trugen ihnen anschliessend den Quiz «Wer gewinnt» vor, was den Schülern viel Spass machte. Leider war es bald Bettzeit für die Kleinen. Auch für uns hiess es nach ein paar Tänzchen «ab ins Bett».

Am Donnerstag standen tolle Sachen auf dem Programm, wie zum Beispiel am Nachmittag, wo wir uns alle im «Rathof» - Ort mit dem ältesten Baumbestand - trafen. Herr Geiger erzählte uns viel Interessantes über dieses Gebiet, nicht zuletzt deshalb, weil wir alle am häufigsten hier gearbeitet hatten. - Danach demonstrierten uns Hansruedi und Hanspeter wie man einen Baum fällt. Dazu gehört unter anderem das Ausschneiden des Baumes, das Bestimmen der Fallrichtung, damit andere Bäume nicht beschädigt werden, das Säubern des Baumstrunkes, die Fallkerbe usw. Erst am Schluss wird der Fallschnitt gemacht. Ein paar Augenblicke später liegt der stolze Baum schon am Boden. - Jetzt wird «ausgeastet» und mit dem «Biber» geschält. - Herr Geiger hatte anschliessend einen Wettbewerb vorbereitet, in dem wir unsere Neuerkenntnisse über den Wald zu Papier bringen konnten. Um 16.00 Uhr war eine Besichtigung des Schlosses Weinfeld angesetzt. Der Verwalter erzählte eine Menge über Einrichtungsstil, Herkunft und Kunstwerke und über den verstorbenen Baron von Fink und dessen Familie. Zu Hause im Lager erwarteten uns Sandi und Theo mit ihrem Z'nacht Spiegeleier und Rösti.

Am Freitagabend, unserem Schlussabend, waren wir fast 60 Personen zum Abendessen. Die Schulklasse, Förster Geiger, Die Forstwärter, Familie Hoehn und Freunde. Das «Pilav» schmeckte allen gut. Theo und Sandi trugen eine selbstgedichtete Schnitzelbank vor, die alle in gute Stimmung versetzte. Bis früh in die Morgenstunden, dieser übrigens herrlich warmen Vollmondnacht, wurde getanzt und geschwätzt. Es war die letzte Nacht, und bei einigen mögen sich schon erste Abschiedsgefühle eingeschlichen haben.

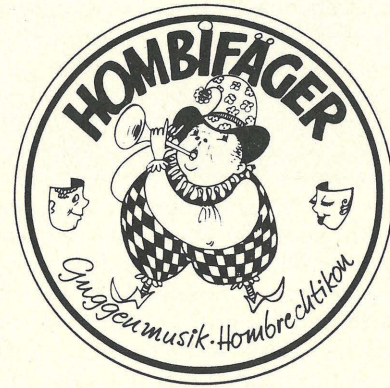
Nach dem Frühstück packten wir zuerst unsere persönlichen Sachen und stellten sie bereit. Jetzt wurde alles abgebrochen, was wir während einer Woche aufgebaut und eingerichtet hatten. Mir tat dies alles weh, denn es waren wunderschöne Tage und Erlebnisse, die mit einem Ruck abgebrochen wurden. Zu Hause angekommen, erwarteten uns unsere Eltern, neugierig auf unsere Erlebnisse, von denen auch wir noch lange reden werden und die wir sicher nie vergessen. Es war eine wunderschöne Woche!

Rückblick einer Schülerin Sek 3b



## WIR STELLEN UNS VOR

### Guggenmusik Hombifäger



Eine Guggenmusik in Hombrechtikon? Das wäre doch «de Plausch»! Aber nein, vielleicht in Zürich oder Basel, in Luzern oder in der March, aber in Hombrechtikon? – Ja warum denn nicht? Die Fastnacht ist doch viel schöner, wenn wir etwas gemeinsam unternehmen.

Etwa so verlief ein Gespräch einiger Musik- und Festfreudigen, wenige Wochen vor der Fastnacht 1979. In wenigen Tagen waren genug Guggenfreunde, Kostüme, Instrumente und eine Probe organisiert und schon ging's ab, an die Fastnacht im Zürcher Oberland. Es war ein voller Erfolg und seither kribbelt es uns jeweils schon an Ostern, wenn wir an die nächste Fastnacht denken.

Wir, das sind die *Hombifäger*, wir sind etwa 30, teils mehr, teils weniger ernsthafte Musikanten aller Art aus Hombrechtikon und Umgebung. Wir kommen etwa ein bis zwei mal pro Monat zusammen und üben. Was, üben? Ja, natürlich. Denn am schönsten spielt sich falsch, wenn man die Melodie kennt und der Rhythmus sitzt. Für den schauerlich-fröhlichen Klang sorgt die Vielzahl der Instrumente: von der Trompete über das «Ölrichterklarinet», von den Rhythmusglocken über die Pauken, vom Waschbrett bis zu den Posaunen. An der Fastnacht besuchen wir Maskenbälle, zu denen wir eingeladen worden sind und weitere dekorierte Lokale, in denen wir gerne für gute Stimmung sorgen. Auch Strassenumzüge bereichern wir mit unseren Klängen. Es kann auch vorkommen, dass wir um den 11.11. herum oder auch an anderen Anlässen im Dorf auftreten.

Die Vereinsmeierei liegt uns weniger, am wichtigsten ist uns das gemeinsame, ausgelassene Musizieren und die Pflege einer guten Kameradschaft. Statt einem Präsidenten haben wir gleich zwei Guggenmütter, nämlich Elisabeth Eberhard, Hueb, und Erika Kunz, Heusserstrasse 4. Als noch junger «Verein» haben wir noch kaum feste Einrichtungen, wir haben weder ein festes Probelokal, noch einen Ort, um unsere Requisiten zentral aufbewahren zu können.

Unsere Mitgliederzahl möchten wir nicht unbegrenzt wachsen lassen, denn es sollen ja alle miteinander auch in gut besetzten Lokalen noch Platz zum «schränzen» finden. Gute, fröhliche Bläser oder Bläserinnen oder auch andere Musikanten begrüßen wir jedoch gerne bei einer Probe. Interessenten wenden sich vertrauensvoll an eine der erwähnten Guggenmütter.





# Zirkus

Zirkusluft für Kinder während der Herbstferien 1983

(Fotos: S. Eusebio)





## VERANSTALTUNGS-KALENDER

### **Samstag, 5. November 1983**

Schulhausplatz neues Dörfli  
08.30 bis 11.30 Uhr

### **Montag, 7. November 1983**

Singsaal Schulhaus Gmeindmatt  
20.00 Uhr

### **Montag, 14. November 1983**

Gemeindebibliothek  
20.00 Uhr

### **Montag, 14., 21. und 28. November sowie 5. Dezember 1983**

Schulhaus Eichberg (Zimmer 2)  
jeweils 20.00 Uhr

### **Mittwoch, 16. November 1983**

ganzes Gemeindegebiet  
ab 06.30 Uhr

### **Samstag, 19. November 1983**

Schulhausplatz neues Dörfli  
08.30 bis 11.30 Uhr

### **Freitag, 25. November 1983**

Saal kath. Kirche  
ab 18.30 Uhr

### **Freitag bis Sonntag, 25. bis 27. November**

Turnhalle Dörfli  
17.00 bis 22.00 Uhr (Fr)  
14.00 bis 22.00 Uhr (Sa)  
10.00 bis 18.00 Uhr (So)

### **Samstag, 26. November 1983**

Platz und Saal bei der kath. Kirche  
09.00 bis 16.00 Uhr

## ENERGIE-SPARTIP

### **Warmwasser max. 55-60° C**

Die Senkung der Warmwassertemperatur auf das den Bedürfnissen gerade noch entsprechende Niveau ist eine einfache betriebliche Massnahme, um ohne Investitionen Energie zu sparen.

Umfassende Untersuchungen und Erfahrungen haben als zweckmässige Warmwassertemperaturen 45° C für Duschen und Händewaschen, 55° C für Geschirrabwaschen ergeben. Unter Berücksichtigung von Wärmeverlusten in den Verteilleitungen sollten die Thermostaten in den Wassererwärmern auf 55 bis max. 60° C eingestellt werden.

Höhere Temperaturen als 60° C bringen die folgenden Nachteile:

- erheblich mehr Wärmeverluste;
- starke Verkalkung und Korrosion von Boilern und Leitungen
- schwieriges Mischen in den Armaturen;
- grösserer Verschleiss der Armaturen;
- Verbrühungsgefahr;

### **Wuchemärt**

### **Kursabend**

Musikerziehung - Vom Musizieren in der Familie  
Leiter: Max Aeberli, dipl. Musiklehrer  
(Veranstalter: Jugendmusikschule und Elternschule der Schulpflege)

### **Adolf Muschg**

liest aus unveröffentlichten Werken

### **Elternkurse**

Drogen - Süchte - Abhängigkeiten  
Anmeldungen an: E. Weber  
Waffenplatzstr. 7 (42 11 09)  
(Veranstalter: Elternschule der Schulpflege)

### **Pneusammlung**

### **Wuchemärt**

(zum letztenmal in diesem Jahr; Marktfahrer und Marktkommission danken für Ihren Besuch)

### **Jungbürgerfeier**

für den Jahrgang 1963

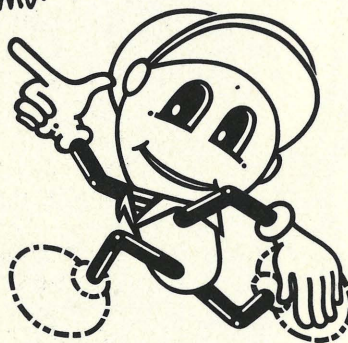
### **Weihnachtsausstellung**

des Gewerbevereins

### **Wiehnachtsmärt**

der Gruppe «Aktiv 77»

*denk mit  
sparmt!*



Der Mehraufwand an Energie zum Erreichen von wesentlich höheren Temperaturen als 60° C muss praktisch ganz auf der Verlustseite verbucht werden!